



Gefährten, Rikschas und Automobilen. Majestätische Säls in Khaki-Uniformen und gewaltigem Turban regeln seit Menschengedenken den Verkehr, der hier, in engste Straßen eingekesselt, den Eindruck eines Gebirgsbaches macht.

Ungeheure Reichtümer sind hier aufgestapelt. Der Reichtum, den europäische Verwaltung und englische Gesetze verbürgen, hat Shanghai, wie andere europäische Niederlassungen zum Mittelpunkt des Kaufmännischen Unternehmungsgeistes des Chinesentums gemacht. Wer Shanghai besitzt, dem gehört China, strategisch und handelspolitisch. Shanghai ist die kommerzielle Mündung des Jangtsestroms.

Nun ist der General Tschang Tschung Tschang nach der Niederlage Sun Tschuangs sein Verteidiger. Sein Hauptquartier ist die alte Kaiserstadt Nanking.

Man muss sich fragen, ob die reichlich durch den Draht und durch den Funk erfolgende militärische Berichterstattung überhaupt auf den Kern der Dinge trifft. Entscheidend bleiben hier wie dort die unsichtbaren Mächte, die der Chinese mit „Wind und Wasser“ bezeichnet. Wir erinnern nur daran, dass bisher keinem Europäer ein Haar gekrümmmt worden ist, obwohl die englische Gemeinde Zeter und Mordio schreit, und wir weisen darauf hin, dass über die angeblichen Kämpfe und Siege und Niederlagen niemals Angaben über blutige Verluste der beiden Parteien erschienen sind. Die Entscheidung wird, dünn uns, von unwägbaren, unerklärlichen Faktoren fast noch mehr abhängen als von Wind und Wetter, wobei allerdings nicht zu vergessen ist, dass das Verhalten des Jangtsekiang von entscheidender Bedeutung sein kann. Er trennt als ein Strom in der See Nord- und Südinland; das sich ständig vermehrende englische Kreuzergeschwader wird mit steigendem Wasserstande immer brauchbar; aber auf der anderen Seite wächst mit zunehmendem Wasserstande auch die Temperatur. Der Sommer am Jangtsekiang ist weit heißer als der indische Sommer. Cholera und Ruhr, Malaria und Typhus sind seine Begleiter. Es ist unmöglich, im Sommer Krieg zu führen. Wird die Entscheidung vorher fallen? 40 Grad im Schatten, bei wasser dampfgesättigter Atmosphäre wirken auch auf die Kriegslust europäischen Militärs abkühlend. So bleibt es denn bei „Wind und Wasser“. Die chinesischen Massen sind unberührt von den Ereignissen, und die Wasserbüffel in den chinesischen Feldern sehen den Gang der Ereignisse mit ungeheurer Ruhe an. Selbst die Dampfsäne europäischer Dampfer, die sie früher manchmal erschreckte, macht ihnen keinen Eindruck mehr.

## Der Streik in Lodz.

### Vadige Verlegung.

Der „Kurier Poznański“ bringt folgende Warschauer Meldung: „Der Textilarbeiterstreik in Lodz hat nur einen Teil der Fabriken erfasst. Es arbeiten am Morgen sämtliche kleineren Fabriken und von den großen Fabriken Poznański, Geyer, Osser, Biebermann, Barczakski und die Bildzener Manufaktur. Gegen 11 Uhr vormittags machten die Abgeordneten Szczekielowski von der Sozialistenpartei und Walickiewicz (Nationalen Arbeiterpartei – Links), die den Streik leiten, einen Rundgang durch die arbeitenden Fabriken, um dort Versammlungen zu veranstalten, nach denen die Arbeiter die Arbeit niedergelegt. Nach Angaben des Streikkomitees hatte der Streik gegen 3 Uhr nachmittags alle großen und mittleren Industriewerke sowohl in Lodz selbst als auch im anliegenden Industrievier, Tomaszów eingerichtet, erfasst. Die Büroangestellten, die eine Entschließung über den Abschluss an den Streik angenommen hatten, arbeiten noch. Dagegen streiken die Meister, die mit den Arbeitern zusammen das Streikkomitee gebildet haben. In der Stadt herrscht völlige Ruhe. Einzelheiten werden keine Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern geführt. Nach unseren Informationen hat der Textilstreik, was Lodz betrifft, wirtschaftlichen Charakter und ist durch die niedrigen Löhne hervorgerufen worden, die

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

## Das Haus am Nebelberg.

Roman von Helene Kalisch.

(Nachdruck verboten.)

I.  
Der Staatsanwalt Philipp Wolter hatte in Hartenberg am Riesengebirge ein Landhaus gelaufen.

Der Ort liegt da, wo das breite Hirschberger Tal sich zwischen dem Iserkamm und den Höhen des Riesengebirges einzuengen beginnt. Seine anmutige Lage lockt alljährlich eine Anzahl Sommergäste an, dennoch bleibt der große Touristenstrom ihm fern.

Das Haus lag abseits, höher als die andern der kleinen Ortschaft, selten nur kamen Fremde oder Einheimische den Weg am Gartengitter entlang.

Doktor Wolter war in Hirschberg geboren. Als er hierher die Berufung als Staatsanwalt erhielt, wohnten in dem Hause, das ihm von seinen Eltern her gehörte, zwei aus dem polnisch gewordenen Oberschlesien vertriebene Beamtenfamilien.

Obwohl dieses Haus seine Kindheitserinnerungen umschloß, lag ihm doch nicht viel daran, es jetzt wieder zu beziehen. Es war ein einstöckiger grauer Kasten, dessen Fenster auf eine langweilige Kleinstadtstraße hinausblickten. Noch weniger als ihn lockte es seine Frau; beide mochten sie nicht den Komfort moderner Wohnungen missen, an den sie sich in der Großstadt gewöhnt hatten. Als sich die Gelegenheit bot, das hübsche bequeme Haus mit dem schönen großen Garten in Hartenberg zu kaufen, griffen sie gern zu. Die Entfernung bis Hirschberg war zwar nicht unbedeutend, doch mit dem neuen Auto, das Wolter selbst steuerte, war sie leicht zu überwinden. Außerdem hatte man von dem nahen Petersdorf gute Bahnverbindung.

längere Zeit hindurch der Wirtschaftskrise wegen nicht erhöht werden konnten. Bei dieser Gelegenheit wollen natürlich die politischen Agitatoren (Sozialistenpartei) und Waclawicz von der Nationalen Arbeiterpartei ihre Parteisuppe kochen und sind eifrig um den Konflikt bemüht, um so mehr, als alle Anzeichen für einen fruchtbaren Streik sprechen. Die Industriellen haben zwar eine unbedeutende, nämlich eine geringe Erhöhung in den kleinsten Lohnkategorien vorgeschlagen, aber man weiß, dass sie bereit sind, eine 12prozentige oder gar noch höhere Lohn erhöhung zu gewähren. Ein längerer Streik wäre den Industriellen sehr ungelegen, da sie reichliche Bestellungen haben. In Lodz wird damit gerechnet, dass nach einer Woche die Haltung der Industriellen nicht mehr so unversöhnlich sein wird. Es besteht also die Hoffnung, dass der Streik nicht lange dauern und mit einem Vergleich zugunsten der Arbeiter enden wird.“

### Die Ausbreitung des Textilstreiks.

Nach einer Meldung der „Agenzia Wadowina“ aus Lodz ist die Zahl der vom Streik nicht ergriffenen Industriewerke auf vier zurückgegangen.

### Die Verhandlungen um die Anleihe.

Nach dem „Przegl. Poranny“ ist der gegenwärtige Stand der Verhandlungen um eine amerikanische Anleihe folgender: „Polen kann eine Stabilisierungsanleihe in Höhe von 50 Millionen Dollar und eine Wirtschaftsinvestitionsanleihe in noch nicht feststehender Höhe erlangen. Die amerikanischen Kapitalisten haben bereits ihre Bedingungen formuliert, die der polnischen Regierung mitgeteilt worden sind. Mindestens die Regierung diese Bedingungen an, dann stände der Unterzeichnung des Anleihevertrages nichts im Wege. Die amerikanische Gruppe wird natürlich jetzt keine Bedingungen mehr stellen bezüglich der Finanzkontrolle, dagegen wird die Regierung die Unterzeichnung des Anleihevertrages von der endgültigen Annahme des Haushalts durch Sejm und Senat abhängig machen. Sollte der Vertrag eine Hebung des Aktienkapitals der Bank Polski vorsehen, dann würde ein Vertreter der die Anleihe gewährenden Gruppe in den Rat der Bank Polski eintreten. Das Wirtschaftskomitee des Ministerrates wird sich mit der Angelegenheit der Anleihe befassen, wenn das Gutachten der Sachverständigen vorliegen wird, die bereits damit beschäftigt sind.“

### Schulden Deutschlands an Polen.

#### Die Nachgiebigkeit.

Wir lesen im „Glos Prawny“: „Es hat sich sonderbar gefügt, dass wir die 25 Millionen Goldzloty vergessen haben, die uns aus dem Titel der Vernichtung von Industriewerken stammen zu ziehen, die sich die Deutschen in unserem Lande zu schulden kommen ließen. Die Ansprüche wurden geltend gemacht, aber das deutsch-polnische Schiedsgericht in Paris, dessen Vorsitz der Franzose Guizot führte, erklärte seine Unzulänglichkeit. Das war vor einem Jahre. Die damalige schwache Regierung hoffte, erfüllt vom „Pocztowigkeit“, dadurch, dass sie auf diese Nachlässigkeit nicht reagierte, bei den Deutschen eine gewisse Zurückhaltung in der Chorzów-Frage, der Optantenentschädigung (!) usw. erlangen zu können. Aber diese Nachgiebigkeit hat die Deutschen nur dreist gemacht und sie zu immer neuen phantastischen Forderungen ermuntert. Nun ist Herr Guizot von seinem Posten zurückgetreten, wie wir meinen, zu großem Ärger für die Sache. Es ist höchste Zeit, wieder mit dem Verlangen zu kommen, dass die 25 Millionen Goldzloty für die ergaunerten Maschinen zurückgestattet werden. Höchste Zeit! Es liegt nicht der geringste Anlay vor, den Deutschen die 25 Millionen zu schenken.“ Das Warschauer Blatt, das hier den Mund so voll nimmt, scheint gar nicht zu wissen, dass Deutschland von Polen 180 Millionen Goldmark allein für jene Liquidationsentschädigungen zu bekommen hat, die bereits gerichtlich entschieden sind. Etwas ebenso viel und mehr ist noch eingeklagt – von anderen Dingen abgesehen. Diese 25 Millionen verhalten sich zu den polnischen Schulden wie 1 zu 20. Der „Glos Prawny“ könnte ruhig etwas vernünftiger sein. Red. Pos. Tagebl.

### Ein politischer Sonntag in Krakau.

In Krakau hat es wieder einmal einen politischen Sonntag gegeben, an dem die Partei der Nationalen Rechten und das Lager des Großen Polens Beratungen abhielten. Den Vorsitz der Tagung der Radziwiłł-Partei führte Graf Bolesław Tarnowski. Es waren Vertreter der Warschauer, Lemberger und Lodzer Ortsgruppen der Partei erschienen. Graf Tarnowski hielt eine Begrüßungsansprache, in der er betonte, dass die Arbeit an der Einigung der konservativen Gruppen Fortschritte gemacht habe. Die Partei der Nationalen Rechten und die Partei konservativer Staatsarbeit hätten bereits ein Verständigungskomitee eingesetzt. Die Verhandlungen mit der konservativen Gruppe der Christlich-Nationalen

Nun war es zum zweiten Male Frühling geworden, seit Wolter und seine Frau in dem stillen Hause wohnten. Bei der Uebersiedelung von Berlin hierher hatte sich ihnen Ida Hinzmann, Marlenes Cousine, als Hausgenossin zugesellt. Sie hatten früher beide bei einer gemeinsamen Tante in Breslau gelebt, in deren Haus Marlene als Siebzehnjährige gekommen war, nachdem sie kurz hintereinander beide Eltern verloren hatte.

Marlenes Vater war der Lieblingsbruder dieser Tante gewesen, ein Musiker, der starb, als man eben auf ihn aufmerksam zu werden begann, als sein Name Klang und Bedeutung gewann.

Der Musikerberuf ihres Vaters, der ihn als Kapellmeister und Opernleiter bald hier, bald dort in den verschiedensten Städten Deutschlands, in Österreich und in der Schweiz sein Domizil ausschlagen ließ, hatte Marlenes Kindheit und ersten Jugendjahre zu einem Wanderleben gemacht.

Wie ein verstörter fremder Vogel war sie in das etwas düstere Patrizierhaus in Breslau geflattert. Doch sie war bald heimisch darin geworden, die Tante hatte sie sehr lieb gewonnen. Diese, die Witwe eines schlechten Großindustriellen, war reich, aber durch körperliches Leiden zu einem stillen, zurückgezogenen Leben gezwungen gewesen. Marlenes Jugend und ihr Frühjahr hatten in den drei Jahren, die sie in ihrem Haus verlebte, auch ihr Dasein etwas aufgehellt.

Ida Hinzmann lebte damals schon seit Jahren im Hause. Sie leitete den Haushalt, pflegte die Tante und begleitete sie in die Heilbäder. Sie war ein pflichttreues Menschenkind, doch ein bisschen engstirnig und ohne Schwung. Als älteste Tochter eines mit Kindern mehr als mit Geld und Gut gesegneten Beamten hatte sie in der Aufforderung der Tante, als Pflegerin und Gesellschafterin zu ihr zu kommen, einen besonderen Glücksfall erblickt. Und das war es für sie in der Tat; für ihre Fähigkeiten das Geeignete. Und als Lohn für Ergebenheit und treues Ausharren bestand die Aussicht

seien freilich noch nicht zu konkreten Ergebnissen geführt worden. Dr. Beaupré sprach über die Stellungnahme der Partei zu den Fragen der nationalen Minderheiten in Polen. In den von ihm eingebrachten Entwicklungen wird u. a. festgestellt, dass die Idee des polnischen Staatswesens bei den Minderheiten wohl Widerhall gefunden haben würde. Ferner heißt es dort, dass die Fragen der Minderheiten nicht geschlossen behandelt werden könnten, da die die Stellungnahme zu jeder der Minderheiten eine besondere sein müsse. ist. Für Radziwiłł sprach über die Aufländerspolitik. und stellte u. a. eine erhebliche Verbesserung der außenpolitischen Lage Polens fest. In den Entwicklungen wird der friedliche Charakter der polnischen Politik hervorgehoben. — Zur Versammlung des Lagers des Großen Polens hatten nur geladene Personen Zugriff. Roman Dmowski hielt eine zweitürige Rede, in der er die Ziele der Organisation darlegte. Auf einem Banquet, das im Grand Hotel stattfand, sprachen u. a. Generalfeldmarschall Stanislaw Haller und der Abg. Rybar.

### Zwei Resolutionen der nationalen Rechten.

Auf der Krakauer Tagung der Partei der nationalen Rechten sind zu den Referaten von Dr. Beaupré und des Fürsten Radziwiłł folgende Entwicklungen angenommen worden:

„Im Einklang mit den Überlieferungen Polens sprechen wir die nationalen Minderheiten volle Befriedigung ihrer Ansprüche an, die die betreffenden Gesetzesvorschriften der Verfassung und die geltenden Gesetze annehmen durch Gesetzestexten werden. Wir sind der Ansicht, dass eine Aktion die danach strebt, eine Verständigung mit den nationalen Minderheiten zu erzielen, nötig ist und mit dem Staatsinteresse im Einklang steht. Eine solche Aktion kann sich aber nur dann auf reale Grundlagen stützen, wenn unter den nationalen Minderheiten einflussreiche und zahlreiche bedeutende Gruppen entstehen, die vom Standpunkt polnischer Negation abweichen und, indem sie sich loyal auf den Boden des polnischen Staatswesens stellen, aufrichtig und konsequent nach einer Verständigung mit dem polnischen Volke rächen werden. Das Problem der nationalen Minderheiten kann nach einer Schablone gelöst werden, sondern entsprechend der Existenzbedingungen jeder Nationalität für sich.“

Entwickelung zum Referat des Fürsten Radziwiłł: „Bon der Voraussetzung ausgehend, dass der polnische Staat seiner inneren Entwicklung einen dauernden Frieden braucht, begrüßen wir die Friedenslinie der Politik unserer Regierung mit Freuden. Jeder Schritt, der von unserem Nachbarn ausgenommen wird, von der polnischen Regierung wohlwollend aufgenommen werden. Es ist auch zu wünschen, dass sich die Nachrichten darüber, dass die Deutschen ihre Fehler wieder gut machen und die abgebrochenen Verhandlungen mit Hilfe unmittelbarer Gespräche zwischen den Außenministern beider Seiten wieder aufzunehmen wollen, als wahr erwiesen. Ferner ist zu wünschen, dass sich das Gericht von der Absicht der gegenwärtigen litauischen Regierung, die Feststellung des Kriegsausflusses mit Polen aufzugeben, als wahr herausstellt. — Wünschen wir, dass zwischen Polen und der Sowjetrepublik ein Friedens- und Aggressionspakt (ohne Schaden für unsere Verpflichtungen an anderen Nachbarn gegenüber) zu stande kommt.“

### Die polnischen Fasisten.

#### Mehr lächerlich als schädlich.

Der „Przegl. Poranny“ bringt nach dem „Glos Prawny“ Informationen aus Lublin über Revisionen, die von den Siedlern beobachtet werden bei Landwirten in Lublin, soweit sie von den Siedlern übernommen werden sollen. Die Informationen lauten:

„Im April v. J. wurde auf Betreiben des früheren Reichstagsabgeordneten Balachowsky, Józef Balachowsky, des Reichstagsabgeordneten Węglewski und anderer Herren eine Fasistenorganisation geschaffen, deren Aufgabe die Bildung einer Institution war, um, wenn die Zeit gekommen sei, alle Parteien zusammen in ihre Hand zu nehmen“. In Posen: „In einer zahlreichen Zweigstellen geschaffen. Nach einigen Monaten wurde die Leitung der Organisation dem Hauptmann der Polizei Orlowski übergeben, während Herr Balachowsky die Organisation der Niedadt des „Fasista“ in Angiff nahm. Von der bereits erwähnten Silizien wurden weitere Zweigstellen in Lodz, Wejherowo (Neustadt), Gnesen, Ostród und Schroda gebildet. Nach Berechnungen des Vorstandes der Organisation betrug die Zahl der aktiven Mitglieder 5000 bis 8000. Wir erfahren, dass die Fasistenorganisation der Deutschen im entscheidenden Augenblick „stärker wäre als alle Parteien“ sein wird, wenn die hervorragendsten Posener Separatisten mit mehr bekannten Männern an der Spitze gruppiert. Die Untersuchungen hat ergeben, dass in der Zeit der vorjährigen Uebersiedlung auf eine bedeutende Erbschaft – eine sehr erfreuliche und beruhigende Aussicht.“

Auch als Marlene ins Haus gekommen war, hatte dies sie nicht unruhig oder Neidgefühle in ihr geweckt. So töricht war sie nie gewesen, auf die ganze Größe ihres Erbes zu rechnen. Sie nahm es gelassen, als sie bald merken musste, dass die Tante die jüngere Nichte nicht viel inniger in ihr Herz schloss. Sie fühlte sich zwar dazu bewogen, ab und zu ein bisschen entgegenzuwirken, die Tante ihrer Meinung nach Marlene gar zu sehr verwöhnte; sie bevormundete die junge Cousine, als sie immer an ihr etwas zu kritisieren und zu bemängeln, was aber nie jemand ernst nahm. Da die ältere Frau an das Haus gefesselt war, musste Ida Marlene auf die Bälle und in die Gesellschaften begleiten. Stets hatte sie dabei nur als Begleiterin und Beschützerin der Jüngeren, Strahlenderen gefunden. Es lag ihr offenbar ganz in der Ordnung gefunden, eine andere Rolle zu spielen.

Marlene hatte sich dann mit Doktor Philipp Wolter verheiratet, der damals in Breslau seine richterliche Tätigkeit ausübte. Drei Jahre wohnten sie noch dort. Die Uebernahme des Staatsanwaltsamts veranlaßte den Wechsel zur Uebersiedelung nach Berlin. Nach fünfjähriger Tätigkeit in der Reichshauptstadt folgte dann Wolter der Berufung in sein Heimatgebiet.

Zu derselben Zeit war Marlene Tante in Breslau gestorben und mit ihrem Tode ihr eine bedeutende Erbschaft zugefallen. Aber auch mit ihrer Tochter Ida Hinzmann führte sie das Geschick wieder zusammen. Nach dem Tode der Tante war diese wie entwurzelt, mutlos und unentschlossen, nichts mit sich anzufangen. Marlene hatte ihr angeboten, einstweilen mit nach Hartenberg zu kommen; die in allen praktischen Dingen sehr erfahrene Cousine war ihr bei der Uebersiedelung eine willkommene Hilfe. Ida hatte gern eingewilligt und

(Fortsetzung folgt)



# Aus Stadt und Land.

Posen. den 9. März.

## Der Tag der 40 Märtyrer.

Zum 10. März.

Bu Ehren von 40 christlichen Märtyrern, die nach der christlichen Überlieferung um das Jahr 320 in der Stadt Sebaste in Armenien auf dem Scheiterhaufen starben, ist in der katholischen Kirche der 10. März als Gedenktag eingesetzt. Als der römische Kaiser Licinius, der von 307–323 an der Herrschaft war, in seinem ganzen Reiche eine Christenverfolgung anbefahl, weigerten sich 40 römische Soldaten in der fernen Stadt Sebaste, den christlichen Glauben aufzugeben. Die obersten Gewaltherer und Stellvertreter des Kaisers ließen darauf diese Soldaten in einen Teich setzen und tötigten ihnen an, daß sie alle auf dem Scheiterhaufen verbrannt würden, wenn sie den christlichen Glauben nicht widerriefen sollten. Als die Bedenkzeit vorüber war, zeigte sich, daß nur ein einziger von den 40 abtrünnig geworden. An dessen Stelle trat jedoch sofort einer von den römischen Soldaten, die als Wache hingestellt waren. Alle 40 Soldaten kamen auf Karren zum Scheiterhaufen, und bald loderten die Flammen darüber. Im Orient erhielten diese Märtyrer bald darauf einen Gedenktag, der zunächst auf den 9. März fiel. Erst später erfolgte die Verlegung auf den 10. März.

## Polen und die Weltwirtschaft.

In einer vom Rittergutsbesitzer, Landrat a. D. v. Treslow-Ownisk geleiteten Versammlung des Kreisbauernvereins Posen, zu der auch die Mitglieder des Verbandes für Handel und Gewerbe eingeladen waren, sprach Dienstag vormittag von 11 Uhr ab im kleinen Saale des Evangelischen Vereinshauses Dr. Fritz Guttmann aus Katowitz über "Polen und die Weltwirtschaft, eine Bilanz des Jahres 1926 und ein Blick in die Zukunft." Vor dem Vortrag machte der Vorsitzende Mitteilung von dem demnächst erfolgenden Scheiden des stellvertretenden Vorsitzenden des Kreisbauernvereins, Oberamtmanns Seiffarth aus Posen. Dann erteilte er dem Dr. Guttmann das Wort zu seinem Vortrage.

Die vorwiegend einleitend darauf, daß das nach dem Weltkriege entstandene Polen mitten hineingesetzt ist in den Kampf aller gegen alle und in die hohen Zollschutzzonen. Ganze Gebiete sind aus ihrem natürlichen Wirtschaftsgebiet herausgerissen und zu neuen Wirtschaftsgebieten mit reichen Übergängen an Vieh, Getreide usw. vereinigt. Manche Teile hatten durch den Krieg entstehlich gelitten, so zum Beispiel die Textilindustrie in Kongresspolen. Weite Flächen hatten kein Haus mehr, keine Wege, man hatte auch kein Geld, um das wieder neu zu schaffen. Die Nachbarländer Polens hatten die Inflation durchgemacht. Sie lieferten aber Maschinen und dergl. an Polen, wodurch in Polen die massive Handelsbilanz entstand. Die erste polnische Währung ist durch die Inflation zugrunde gegangen; Polen ist es aber auch gelungen, die zweite Währung auf die Hälfte ihres Wertes zu bringen. Polen mußte immer mehr einführen, als es ausführte. Darauf führte man die Zerstörung der beiden Währungen zurück. Deshalb erließ man die Einfuhrverbote und die hohen Zollschiölzäke. Wir müssen somit für das, was wir brauchen, viel zu hohe Preise bezahlen und müssen im Inland schlechtere Waren kaufen. Nun entstand der sogenannte Handelskrieg mit Deutschland. Deutschland war nicht nur, wie man es immer darstellte, Lieferant, sondern auch Abnehmer Polens. Durch den Handelskrieg hat man nun Deutschland als Abnehmer verloren. Man hat aber den Blot im Jahre 1926 trotz dieser Politik nicht stützen können. Somit kommt das Problem der auswärtigen Anleihe. Man hat bisher rd. etwa zwei Milliarden bekommen, das reicht gerade für den Bedarf des Kriegsministeriums auf zwei Jahre. Wo bleibt nun aber der übrige Bedarf? Erforderlich ist ein Notenumlauf von 8 Milliarden, während wir nur 600 Millionen Noten haben. Im Jahre 1926 sind keine neuen Anleihen ausgestanden gekommen, aus leicht begreiflichen Gründen. Einmal wenn man die Vermögensaufstellung Polens vornimmt, ebenso wie das im Privatleben bei der Aufnahme von Anleihen geschieht, so gibt die fortgesetzte gestiegerte Vermögens- und Umsatzsteuer, wie man sie in keinem anderen Lande kennt, Anlaß zu ernsten Bedenken, weil man nicht annehmen kann, daß die so hoch geschraubten Steuern wirklich auch eingehen werden. Im letzten Jahre mußten schon 20 Prozent dieser Steuern durch den Bußfall eingezogen werden. Bedenktlich ist, daß die Vermögensausgaben ebenfalls fortgesetzt steigen. Und nun steht man auf die sog. Agrarreform, durch die auf gut bearbeitetem Boden Leute angestiegen werden sollen, die von der Landwirtschaft gar nichts verstehen. (Burstimmung Heiterkeit). Man kann ja auch mit 32 Millionen Blot eine richtige Agrarreform gar nicht machen, für eine solche ist kein Geld da, für sie sind die richtigen Voraussetzungen nicht gegeben. Einen anderen Posten für produktive Ausgaben wird man nicht finden. So hat man in Wirklichkeit nun eine zwangsweise aktive Handelsbilanz. Man müßte neue Steuern erlassen, und das kann man nicht ohne Schwierigkeiten, man müßte an ein neues drittes Wunder glauben.

Steht man mit einem Staat im Handelsverkehr, dann kauft man nicht nur bei ihm, sondern nimmt auch bei ihm Kredit auf, wie das vor dem Ausbruch des Handelskrieges der Fall war. Polen schuldete damals an Deutschland etwa 150 Millionen Goldmark, von denen die Gläubiger hinterher etwa die Hälfte galt verloren haben. Die Kunden jetzt an einen anderen Lieferanten als Deutschland zu verweisen, war untrüglich, und so ist das ausländische Kapital aus Polen verschwunden. Polen kann keine Kredite geben, weil es selbst keine im Auslande erhält. Man hat eine Reihe von Industrien geschaffen ohne Rücksicht darauf, daß man die erforderlichen Rohstoffe nicht hat, wie zum Beispiel den Stahl aus Deutschland. Durch diese Industrieförderungspolitik hat man daher mehr Schaden als Nutzen gestiftet, so zum Beispiel auch die Arbeitslosigkeit gefördert. Nun kam das zweite große polnische Wunder, der englische Kohlenstreit, bei dem man bald verrottete Kohle an England bis Ende 1926 absegte. Das hörte mit Beginn 1927 auf. Alle Länder mit Kohlen werden sich jetzt für ihre Kohlen einen natürlichen Absatzmarkt schaffen müssen, so Polen in Deutschland, in Russland und in den Randstaaten. Nun lebt Polen mit allen seinen Nachbarn in Unfrieden, während es wirklich im wirtschaftlichen Interesse dringend nötig wäre, daß diese Staaten die politischen Zwistigkeiten aus dem Wege räumten. Das erfordert man aus dem völlig veränderten Verhältnis Deutschlands zu Frankreich. Polen ist noch weit davon entfernt, zu der gleichen Erkenntnis zu kommen, wie es zwischen Frankreich und Deutschland der Fall geworden ist. Die größte Schwierigkeit bei den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen breitete bekanntlich das von Polen befürchtete Niederlassungsrecht, wie es bei den Handelsverträgen mit anderen Staaten überall bewilligt worden ist. Die Deutschen haben die 75 Millionen Reichsmark, die sie 1925 in Polen eingebüßt haben, noch nicht vergessen, sie wollen zwar gern in Polen wieder Geschäfte machen, aber sie lassen ihre Fabriken lieber stillstehen, als daß sie auf das Niederlassungsrecht verzichten, durch das allein sie die Möglichkeit haben, ihre Forderungen an ihre Schuldner vor den polnischen Gerichten vertreten zu lassen. Der Redner führte für die Richtigkeit dieser Ansicht die Ausführungen eines polnischen Industriellen an, sowie auch andere analoge Vorgänge in Russland. Polens wirtschaftliche Zukunft in der Entwicklung seiner Industrie zu sehen, wie Dr. B. v. i. g., der Preisträger, der bekannten polnischen wirtschaftlichen Preisarbeit, will, ist ein Unding, denn Polen ist in der Hauptsache Agrar, nicht aber Industriestaat.

Was bleibt nun zu erwarten? Alles liegt daran, ob es Polen gelingt, die politischen Grundprobleme zu lösen. Tritt das dritte Wunder nicht ein, was ist dann noch zu hoffen? In Genf hofft man sich über die politischen Fragen zu verständigen. Gelingt das nicht, dann muß man auf das dritte Wunder rechnen. Aber etwas wahrscheinlich ist doch, daß sich die Verhandlungen in Genf etwas

günstiger gestalten werden. Die Völker müssen die Zollgrenzen abbauen und sich solidarisch stellen, wenn sie der amerikanischen Entwicklung und Umarmung für die Lieferung der Rohstoffe nicht erliegen wollen. Ob das schon auf dieser Genfer Tagung gelingen wird, bleibt dahingestellt; aber vielleicht geschieht es auf einer Nachfolgerin dieser Tagung. (Lebhafte Beifall.)

bh.

## Dr. Erich Drach.

Wie bereits mitgeteilt, veranstaltet der Kulturausschuß am Donnerstag, 10. März, abends 8 Uhr im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses einen Vortragsabend des bekannten Vortragskünstlers und Redners Dr. Erich Drach-Berlin über die "Deutsche Ballade", die den Posener Volksgenossen einen ausreichen Genuß bringt. Der Vorverkauf der Eintrittskarten ist in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung. Karten zum Preise von 3,50, 2 und 1 zl.

X Anmeldungen zur Mastviechausstellung. Das Ausstellungskomitee der Mastviechausstellung im Gebäude der Landwirtschaftskammer in Posen, ul. Mickiewicza 33 (fr. Hohenholzstrasse), nimmt Anmeldungen für die Mastviechausstellung, die in der Zeit vom 1. bis 8. Mai d. J. stattfindet, bis einschließlich 1. April 1927 entgegen. Formulare zur Anmeldung von Tieren können kostengünstig von der Tierzuchtabteilung der Landwirtschaftskammer (Wydział Hodowli Zwierząt Wielkopolskiej Izby Rolniczej) bezogen werden. Die Landwirtschaftskammer hofft die Hoffnung, daß auch die kleineren Landwirte die Ausstellung besuchen werden.

X Eine neue Apothekertage in Posen. Durch eine Verordnung des Innernministers ist am 3. d. Mts. eine neue Apothekertage für Polen in Kraft getreten, wodurch die bisherigen beiläufigen Bestimmungen aufgehoben werden. In der neuen Verordnung sind Höchstpreise für Arznei- und Heilmittel angeführt.

X Posener Wochenmarktpreise. Der heutige Mittwochmorgenmärkte hatte einen auffallend schwachen Besuch bei verminderter Warenzufluhr aufzuweisen. Butter- und Fleischpreise zeigten fallende Tendenz. Für das Pfund Butter zahlte man 3–3,20, für Liefelbutter 3,40–3,80 zl, für das Pfund Milch 86 bis 88 gr. Für die Mandel Tier zahlte man 2–2,40 zl. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt kosteten: Apfel 0,75–1 zl, eine Apfelfine 50–75, Grünkohl 20, Spinat 60–80 gr, Brotobst 0,80 bis 1,30 zl, weiße Bohnen 40–50, Erbsen 45–50, eine saure Gurke 10–20, rote Rüben 10, Mohrrüben 10, Kohlrabi 20, Kohlrüben 8, Rotkohl 15, Weißkohl 10, Kartoffeln 75–8, Zwiebeln 35–40, eine Zitrone 15–20, auch 2 = 25 gr. Auf dem Fleischmarkt notierten: frischer Speck mit 1,70, geräucherter Speck mit 2–2,10, Schweinefleisch mit 2,65, Schmer mit 1,75, Lalg mit 1,60, Schweinefleisch mit 1,85–1,55, Rindfleisch mit 1–1,70, Kalbfleisch mit 1–1,50, Hammelfleisch mit 1,25–1,40 zl. Auf dem Geflügelmarkt kostete eine Ente 4,50–7, ein Huhn 1,30–1,50, ein Paar Tauben 1,80 bis 2,20 zl. Auf dem Fischmarkt notierten pfundweise: Karpfen mit 2,50–2,80, Zander mit 1,50–1,80, Hechte 1,20–1,60, Bleie 0,70–1 zl, Barsche 60–80, Welse 40–60 gr.

X Im Teatr Palacowy ging gestern unter dem Titel "Die letzten Regierungsjahre des Barons Nikolaus II." ein neuer Film über die Zeitwand, der einen Massenandrang des Publikums verursachte, so daß das Theater sich tatsächlich als zu klein erwies. Mit fliegendem Atem verfolgt man die spannend durchgeföhrten Vorgänge am russischen Bärenhof auf der Zeitwand, deren lebenswerte Zeugen wie alle in den Kriegsjahren gewesen sind, die mit zwingender Naturnotwendigkeit den furchtbaren Brand entfesselt, der die ganze Welt in Flammen setzte. Der Film ist ein schlagender Beweis für den sich allmählich in der ganzen Welt durchgesetzten Gedanken, daß die Behauptung des Berliner Friedensdiktats der alleinigen Schuld Deutschlands am Weltkriege eine grobe Lüge ist. Die Verhältnisse der Vormilitärischen Zeit am russischen Bärenhof zwangen Russland dazu, die Weltbrandfackel zu entzünden nach dem Willen der Zaren beherrschenden Kriegspartei am Bärenhof. Ein weit verzweigtes Spionagesystem arbeitet in der Person der allmächtigen Tänzerin Sonja Narewski auf den Krieg hin; undeutsche Personen, selbst Angehörige fremder Staaten, fallen in ihre Netze und müssen den Weg nach Sibirien antreten. Schon droht mehrere Jahre vor 1914 der Weltbrand auszubrechen, da gewinnt der Geistliche Rasputin durch geistiges gespieltes Intrigenspiel, die Mischgeburt aus Bildotterie, Schiefelei und etablierter Sinnlichkeit und Sittenlosigkeit, dem die Damen der höchsten Aristokratie zum Opfer fallen, durch die Rettung des Bärenjunges aus künftlich von ihm herauftreibworener Gefahr die vollständige Gewalt über den charakter Schwachen Zaren. Doch auch seine Stunde kommt, er fällt unter den Regeln der Kriegspartei, von der allmächtigen Tänzerin Sonja in ihre Nähe gelöst. Ihr Tod durch die Kugeln der Revolutionäre bildet das Ende dieses aufregenden Dramas. Der Film hinterläßt bei jedem Besucher einen gewaltigen Eindruck, nicht zum wenigsten auch wegen des glänzenden Spiels der handelnden Personen, ganz besonders des Darstellers des Rasputin. Ob den Film tatsächlich Geheimnahmematerial zugrunde liegt, wie die Kritik wissen will, das zu entscheiden dürfte schwer fallen. Bis jetzt kannte man das gewaltsame Ende Rasputins in etwas anderer Aufmachung.

X Vorsicht! Dem Kreisarzt in Graudenz ist eine Schreibmaschine "Remington" mit der Nr. 49751 gestohlen worden, vor deren Anlaß gewarnt wird. Außerdem ist der Kreisarzthaus mit dem polnischen Adler und der Inschrift "Kreisarzt Powiatowy" gestohlen worden.

X Das "Hygia"-Denkmal hatte an der einen Seite eine Tafel mit deutscher Inschrift, die der Magistrat beseitigen ließ. Jetzt wird daran gearbeitet, an derselben Stelle eine andere Tafel mit polnischer Inschrift anzubringen.

X Die Gastwirte in Posen planen die Gründung einer eigenen Genossenschaft.

X Die Zahl der ausständigen Schneider ist jetzt auf 500 gestiegen.

X Eine öffentliche Hundeversteigerung findet morgen, Donnerstag, um 10 Uhr vormittags auf dem Hof des Städtischen Fuhrwerks Bolnica 1 (fr. Bronnerplatz) statt. Es werden versteigert: 4 Dobermannhunde, 3 Wolfshunde, ein Jagdhund, ein Pudel, eine Bulldogge und ein Terrier.

X Diebstähle. Gestohlen wurden: vom Boden des Hauses ul. Narutowicza 24 Wäsche im Werte von 150 zl; aus einem Verkaufsstand an der Sächsischen Straße 10 Flaschen Fruchtfäste, mehrere Bücher, Schokoladen, eine eiserne Kassette mit 90 zl, ein Hypothekenbrief über 10 000 zl, 12 Stück 1000 Rubelscheine, 125 Zarenrubel usw.; aus dem Pforterraum der Eisenbahnmutterstätten ein Fahrrad mit der Nr. 11942 und eines ohne Nummer, jedes im Werte von 150 zl; aus einer Wohnung ul. Kamienna 4 (früher Wangelstraße) zwei Damennäntel, zwei Kleider und Wäschestück für 600 zl; aus einem Korridor des Hauses ul. Podgóra 2 (fr. Hindenburgstraße) ein Opossumpel für 1200 zl. – Als Hühnerdieb auf dem Bahnhof festgenommen wurde der obdachlose Anton Majchrzak; er wurde im Besitz von 12 Hühnern betroffen, die er einem Landwirt Ignacy in Biagi (fr. Weizthal) im Kreise Obrornik gestohlen hatte.

X Bom Wartehochwasser. Heut, Mittwoch, früh betrug der Wasserstand der Warthe in Posen + 2,40 Meter, gegen + 2,30 Meter gestern früh.

X Bom Wetter. Heut, Mittwoch, früh waren bei bewölktem Himmel zw. 1 Grad Wärme.

## Bvereine, Veranstaltungen usw.

Donnerstag, 10. März. G. Verein J. Männer 9: Bibelstunde. Freitag, 11. März. Verein Deutscher Sänger Übungsstunde.

Freitag, 11. März. Stenographenverein Stolpe-Schrey, abends 7 Uhr Übungsstunde im Below-Knutheschen Lyzeum.

Sonnabend, 12. März. G. Verein J. Männer 7 Uhr Turnen.

# Konzert. Konstanty Kaniński, der vor 2 Jahren in Posen konzertierte, gibt am Sonntag, 13. d. Mts., im Evangelischen Vereinshaus ein einmaliges Konzert. Eintrittskarten bei Spreewald.

**ALBORIL**  
VORNEHMSTE AROMATISCHE  
HAUSHALTSEIFE.

## Gottesdienst-Ordnung für die deutschen Katholiken.

Vom 12. bis 9. März

Sonntag, 1/2 Uhr: Beichtgelegenheit; 9 Uhr: Predigt und Amt; 1/2 Uhr: Kreuzwegandacht; 4 Uhr: Sitzung des Marienvereins. – Montag 4 Uhr: Sitzung des Unterstützungsvereins; abends 7 Uhr: Sitzung des Gesellenvereins. – Dienstag, 4 Uhr: Sitzung des Frauenbundes.

## Aus der Wojewodschaft Posen.

\* Inowrocław, 7. März. Am 2. d. Mts. in den frühen Morgenstunden wurde in einem Schuhloch neben einem Bäckchen in der Nähe von Mimonola, Kreis Inowrocław, die Leiche des erschrockenen Sirenenwächters Szczepan Bluszak aufgefunden. W. der Invalide war und nur noch nach einem späten Abend höchstwahrscheinlich in angeherrlichem Zustande nach Hause zurückgekehrt, wobei er in der Nähe des erwähnten Bäckchens gestolpert und in das Schuhloch gefallen sein dürfte. Durch die Obduktion konnte die eigentliche Ursache des Todes festgestellt werden, doch wird angenommen, daß W. zuerst im Loch befindlichen Schuh erstarrt und erst dann erfroren ist. W. war 50 Jahre alt und Vater von 5 Kindern.

\* Krotoschin, 7. März. Über den Selbstmord eines degradierten Offiziers berichtet die "Krot. Bl." Am Dienstag schockte sich in der Villa Robinski, ul. Mickiewicza Schloss, der ehemalige, jetzt zum Gemeinen degradierte Kapitän des 56. Inf.-Regts. S. aus verletztem Ehrgefühl (er erhielt einen Brief mit der Aufschrift "An den Gemeinen S.") mit einem Revolver in der Faust in den Mund und verlebte sich sehr schwer. Er wurde ins Krankenhaus überführt, doch gilt sein Zustand als ernst. Der Kapitän war vor einiger Zeit nach Stalitz abkommandiert; infolge schwerer dienstlicher Verfehlungen wurde er zum Regiment zurückversetzt und jetzt degradiert.

\* Lissa, 6. März. Im Lissaer Kreistag am Montag machte der Vorsitzende Mitteilung davon, daß das Kreistagsmitglied Dekan Steinmetz sein Mandat niedergelegt hat, obgleich seine Stelle wird als neues Kreistagsmitglied der Kreisdeputat Stanislaw Filipowski aus Swierzyń in den Kreistag eingeführt. Hauptgegenstand der Tagesordnung war die Feststellung des Beratungsbuchanschlages für das Geschäftsjahr 1927/28, sowie des Voranschlags der Kreissparkasse. Beide wurden nach dem Vorschlag des Kreisausschusses vorgelegten Entwurf genehmigt, und zwar im Beratungsbuch an Höhe von 468 598,88 zl und der Sparkasse auf 87 468,66 zl. Ferner wurden einige Überschreitungen des Kreises aus dem Jahre 1925 genehmigt. Für Zwecke des Kreises wurde beschlossen, für das neue Geschäftsjahr vor der staatlichen Grundsteuer folgende Zuflüsse zu erheben: von Gutsbezirken 100 Prozent, in Landgemeinden 60 und in Stadtgemeinden 20 Prozent. Fernerfernere Gegenstände betrifft die Beihilfenziffer von 10 Prozent, auf staatliche Steuern, und zwar bei Handels- und Industrieunternehmungen, bei Patenten für die Herstellung und den Betrieb alkoholischer Getränke. Gegen diese Vorschläge wandte sich die Mehrzahl der Bürger, und die Vorlage wurde abgelehnt. Dann bewilligte der Kreistag noch 3000 zl für die Landwirtschaftskammer zu radikaler Vertiligung des Kartoffeltreibes in Klaśno durch Vergasung des infizierten Feldes.

\* Neutomischel, 8. März. Das Haus des Fleißermeisters Fritz Augustin in der Gartenstraße ist für 8000 zl in den Besitz des Gemeindevorstehers R. Łatowski in Glinau übergegangen. Der Kreistag hat folgende Zuflüsse zur staatlichen Grundsteuer beschlossen: a) 25 Prozent der Umsatzsteuer, b) 30 Prozent der Gewerbesteuer und Registrierungsteuer. Die Zuflüsse der Gewerbesteuer in den betriebsfähigen Gemeinden erhobenen Summe wird ihnen überwiesen. Desgleichen hat der Kreistag folgende Zuflüsse zur statlichen Grundsteuer für 1927 beschlossen: a) in Stadtgemeinden 20 Prozent, b) in Dorfgemeinden 60 Prozent, c) in Gutsbezirken 100 Prozent.

\* Schubin, 8. März. Am 30. Dezember vergangenen Jahres wurde der Knecht Jan Kopeć in Dombrowo biegsigen Kreis der Wohnung des Wirtes Józef Jasłot ermordet aufgefunden. Der Mord wurde bisher nicht aufgeklärt; nunmehr geht es der Bromberger Kriminalpolizei, Licht in das Dunkel zu bringen. Als Mörder wurde der Arbeitgeber J. verhaftet, der bei Tat eingestellt und angibt, R. im Verlaufe eines Streites erlogen zu haben.

\* Tremesien, 8. März. Einen Autobus verlor der Wirt Kamieński aus Milawie zwischen Tremesien und Orchheim (heut Otwocko) ein.

## Aus Kongresspolen und Galizien.

\* Lemberg, 8. März. Auf einer Hochzeit erkrankte der Spiritus



## Briefkasten der Schriftleitung.

(Anschriften werden unverlesen Lesern gegen Einwendung der Bezugsschaltung unentbehrlich, aber ohne Gewähr ertheilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr

Nr. 105. Am 1. August 1919 waren 1000 deutsche M. gleich 500 zl, am 1. Dezember 1919 waren 15 000 000 poln. M. gleich 1 071 428,47 zl; 1000 deutsche M. vom Juli 1920 waren 90,90 zl.

Am 1. Dezember 1924 war 1 Dollar gleich 5,18½ zl.

A. Gr. 40. Als einzigen Weg könnten wir Ihnen nur den nennen, sich an das Konsulat der Vereinigten Staaten von Nord-

amerika in Warschau zu wenden.

H. In Neutomischel. Unsere andauernd fortgesetzten Be-

mühungen, uns das Material zur Beantwortung Ihrer Anfragen

zu beschaffen, sind leider negativ ausgefallen. Wir können Ihnen

keinen ärgerlichen Rat geben, als sich einmal mit den Fragen an die

Posener Landeshoheit unmittelbar zu wenden.

J. In Ch. Sie wollen wissen, welchen Wert 2000 deutsche

M. auf Sie im Oktober 1923 verborgen haben, heute haben. Ant-

wort: gar keinen. Denn die Schuld entstammt der ärgsten Infla-

tionszeit. Im Oktober 1923 waren 4 Milliarden deutsche M. auf

gleich 1 Zloty.

## Spielplan des „Teatr Wielli“.

Mittwoch, 9. März: „Maskeball“ (Gastspiel G. Chorjan).

Donnerstag, 10. März: „Faust“ (letztes Gastspiel G. Chorjan).

Freitag, 11. März: „Die Puppenfee“ (Ermäßigte Preise).

Sonnabend, 12. März: „Die Lerche“.

Sonntag, 13. März, 3 Uhr nachm.: „Der Obersteiger“. 7½ Uhr

abends: „Das Mahl der Spötter“.

Montag, 14. März: „Die Lerche“.

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm.

bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielli

von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand

eingelassen.

## Radiokalender.

### Rundfunkprogramm für Donnerstag, 10. März.

Berlin (483,9 u. 566 Meter). 12.30: Viertelstunde für den

Landwirt. 4: Studentenrat Otto Schindl: Wie soll unser Kind heißen?

5—6: Konzert. 7.05: Rainer Maria Rilke zum Gedächtnis.

8.05: Dr. Singer: Die musikalische Bildung des Ar-

beiters. 8: Sinfoniekonzert des Philharmonischen Orchesters Stutt-

gart. (Übertragung aus dem Festsaal der Liederhalle Stuttgart.)

Wir haben mit dem Einkauf von sämtl. Sorten

## Kartoffeln

für den Export begonnen und bitten um Offerten.

### Polaczek i Lisiewski,

Kartoffelgrosshandlung.

Poznań, Plac Wolności 14.

Telephon 1650 und 5320.

Einen gelötzten, edlen 4 jähr.

## Fuchshengst

(Halbblut) hat preiswert abzugeben

M. Tumm, Sienno, pow. Wagrowiec.

## Arbeitsmarkt

### Junger Mann,

nicht unter 18 Jahren, militärfrei, aus acht-

barer Familie, der Lust hat die herrschafliche

**Dienerlaufbahn**

einzuholzen, wird zum

Antritt am 1. 4. 1927 **gej sudt.**

Baronin Gersdorff, Parasko, p. Bojanowo Staro,

pow. Smigiel.

Suche wegen Krankheit zum sofortigen Antritt älteres,

### evgl. Kinderfräulein oder Kindergärtnerin 2. Klasse

zu einem fünfjährigen Mädchen u. einem vierjährigen Knaben. Lebenslauf, Bild, Zeugnissabschriften und Schaltforderungen sind einzuhängen. Frau Ilse Buettner-Schönsee,

Rittergut Jeziorki-kosztowskie Post Niezychow,

powiat Wyrzysk.

Suche zum 1. April junges, evang., deutsches

**Mädchen**,

zur Hilfe im Haushalt und für leichte Büro-

arbeiten. Poln. Sprache erwünscht. Gehen ein

### evangl. Hausmädchen,

welches melden muß.

Fran Lotte Knospe, Wieles, pow. Czarnków.

## Welttere zuverl. Wirtin

vom 1. April aufs Land gesucht. Polnische Sprache erwünscht.

Gesell. Off. unter 585 a. d. Geschäftsst. d. Bl. zu richten.

Für ein neuzeitl. zuerrichtend.

### Geslügenfarm

wird von langj. Fachmann ein Teilhaber mit etwas Kapital gesucht. Abzug für längere Zeit gesichert. Gesell. Off. unter 584 an die Geschäftsst. d. Bl.

### Stellengehinde

Befestiges, evgl. Mädchen, im

Unterstand vertraut u. kinderlieb,

sieht Stellung als

**Stude oder Haustochter**.

Gesell. Off. unter E. B. 586

a. d. Geschäftsst. d. Bl. erh.

Breslau (322,6 Meter). 4.30—6: Schubert-Nachmittag. 6 Uhr: Jugendstunde. 7.30—8.05: Dr. Schönfeld: Der Sprachstil als Spiel der Kultur. 8.15: Ein Abend in der grünen Steiermark. Königsberg (329,7 Meter). 4.30—6: Nachmittagskonzert. 7 Uhr: Willy Schulz: Die deutschen Großfunkstellen Nauen und Königs-

wusterhausen. 8: Kammernuit.

Königsberg (329,7 Meter). 4.30—6: Nachmittagskonzert. 7 Uhr: Suppen. 4—4.30: Dr. Gaebel: Ueberblick über die akademischen Frauenberufe. 4.30—5: Ober-Schulrat Hitler: Bericht über die Pestalozzifeierei im Reich. 6.30—6.55: Spanisch für Fortgeschrittenen. 7.20—7.45: Prof. Werner: Oswald von Wolkenstein, der letzte Minnesänger. 8 Uhr: Übertragung aus Stuttgart.

Langenberg (468,8 Meter). 1.30—2.30: Mittagskonzert 5—6: Lieder und Geigenst. 6.10—6.30: Hauptmann a. D. Steinhardt: Der Rhein in Verlorenes Sonnenland. 6.35—6.55: Dr. Linper: Der Rhein in der deutschen Dichtung. 7.40—8: Prof. Sperber: Gutes Deutsch.

8—10: Deftentliches Konzert des süddeutschen Rundfunks.

Leipzig (365,8 Meter). 4.30—6: Nachmittagskonzert. 7—7.30:

Dr. Kunath: Märchen und Dialette. 7.30—8: Dr. Böhnec: Das Wesen der Geschlechter oder Mann und Weib. 8.15: Aus der Physiologie der Ehe.

Stuttgart (379,7 Meter). 4.15: Tanzmusik. 6.15: Dramatische

Funkstunde. 6.45: Arztabortrag: Aussatz (Lepra) einst und jetzt.

7.15: Dr. Donald Stuart: Alpine Schneelauf. 8: Deftentliches Konzert des süddeutschen Rundfunks Stuttgart.

Wien (517,2 und 577 Meter). 4.15: Nachmittagskonzert. 7 Uhr:

Englisch. 7.30: „Elias.“ Oratorium von Felix Mendelssohn.

Warschau (1111 Meter). 6 Uhr: Tanzmusik. 7—7.25: Englisch.

7.45—8.10: Medizinischer Vortrag. 8.30: Orchesterkonzert.

Rundfunkprogramm für Freitag, 11. März.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 3.30: Frauenfragen und Frauen-

sorgen. 4: Wilhelm Müller-Rüdersdorf: Das zweijährige Völkerkriegsdenkmal — ein Denkmal der deutschen Seele. 4.30—6: Kapelle Ge-

brüder Steiner. 20: Dr. Schwerin: Sportpsychologische Betrach-

tungen. 7.10: Maler und Graphiker G. Hausdorf: Wissenwerke

über die verschiedenen Arten der Malerei. 8.10: Dr. Franz Leyb-

mann: Einführung zu „Traumulus“. 8.30: „Traumulus“. Tragödie

Komödie in 5 Akten von Arno Holz und Oskar Fischle. 10.30 bis

12.30: Tanzmusik.

Breslau (322,6 Meter). 4.30—6: Unterhaltungskonzert. 6:

Angelika Hörl: Moderne Frauenmauer. 7—7.30: Ein Kursus in

amerikanischer Buchführung. 8.25: Volkstümliches Konzert des

Schlesischen Landesorchesters. 10.15: Geh. Minulen Esperanto.

Königsberg (329,7 Meter). 4.30—6: Nachmittagskonzert. 7:

Lehrer Smolenski: Einführung in die deutsche Grammatik. 7.30:

Sinfoniekonzert. 14.40: Schach.

Königs-Wusterhausen (1250 Meter). 3.30—4: Einheitskurzschrift

für Fortsetzungen. 4.30—5: B. K. Graef: Die Kunst des Spredens.

wodurch die Reinigungskraft des Rinso frei-

gemacht wird.

Der weisse und reichliche Seifenschaum

lässt den Schmutz sanft, ohne die Wäsche

anzugreifen, auf, so dass sich dieser während

des Einweichens ganz leicht abtrennt.

Die Arbeit beruht also nur auf dem Spülen

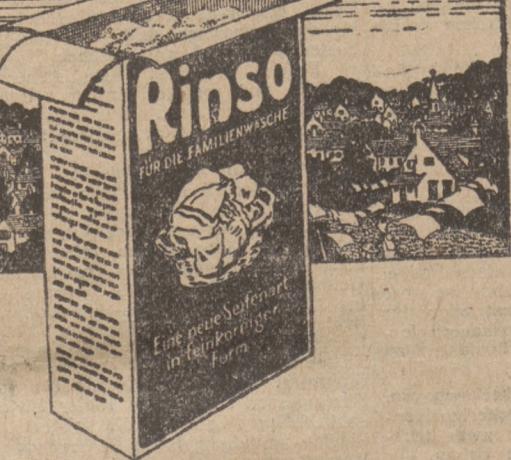
der Wäsche.

Rinso kann zum Kochen und Einweichen

benutzt werden.

Rinso verkürzt die Arbeit des Waschens

um die Hälfte.



Mehr als in einer Million von Häusern wird die grosse Wäsche von dieser neuen Seifenart ausgeführt: Dir bleibt nur das Spülen übrig.

## Rinso

Lever Brothers Limited, Anglia.

Das Geschäftsverhältnis mit dem Herrn

Zbigniem de Verbno — Laszczyński

welchem wir am 28. 2. 1927 unsere Vertretung übertragen

haben, ist mit dem 8. 3. d. Js. aufgelöst.

## Nyka & Posłuszny

Weingroßhandlung

Poznań, Wroclawska 33/34.

6—6.30: Chefredakteur Raitz: Wie muss die Antenne befestigt werden? Der Detektorenbünger in Arbeitsweise und Bau. 6.30—6.55: Bedeutung der Fortgeschrittenen. 6.55—7.20: Dr. Solßen: Die allgemeine Befestigung der Banken in der Volkswirtschaft. 7.20—7.45: Die geschäftliche Vortrag für Aerzte. 8.10: Übertragung aus Berlin.

Langenberg (468 Meter). 1.30—2.30: Mittagskonzert 4—5:

für die Hausfrau. Kochrezepte für die nächste Woche. 5—6: Konzert. 6.10—6.3

tagung in Posen zu Jaroszewski, der in Warschau in der zweiten Hälfte des vergangenen Monats festgenommen wurde, zwei "Landwirte" aus Kongreßpolen fanden, die von einem der bekannten Fabriksgenerale zu ihm geschickt worden waren, um einen Waffentransport zu bestellen, der dann später angeschnitten worden ist. Die Waffen erwiesen sich als Waffen deutscher Systems. Der verhaftete Jaroszewski leugnete nicht, daß die Waffen aus Deutschland herübergekommen waren. Die Aussagen Jaroszewskis haben sich, dann bei den vorgenommenen Revisionen bestätigt.

Die Mitglieder der "legalen" Endecja oder des Lagers der Großen Polens. Alles weist darauf hin, daß die Männer der Grubieszów in eigner Führung standen mit den Posener und polnischen Freiwilligen, über deren Verwendung man nichts weiß. Der "Gloss Pravdy" schreibt mit den Worten, daß die polnischen Freiwilligen mehr lächerlich als schädlich wären. Man werde von Mitleid erfaßt, wenn man bedenke, daß solche Männer sich bemühten, die Obrigkeit in ihre Hände zu nehmen.

Der "Kurier Codzienny" schreibt zu den Gerüchten über illegale Waffenlager im Gebiet des Kreises Grubieszów, daß die Revisionen unter den dortigen Landwirten und im Landwirtschaftsverband von Grubieszów keine positiven Resultate gebracht hätten. Die Landwirte sollen erklärt haben, daß sie die Waffen wegen der dort verbreiteten anarchistischen und kommunistischen Aktion zum Zwecke des Selbstschutzes erworben hätten.

## Republik Polen.

### Dementi?

In einem der Warschauer Blätter war die Nachricht erschienen, daß der Botschafter beim Patriarchen Wladyslaw Skrzynski, ein jungerer polnischer Ministerpräsident, Aleksander Skrzynski, in Warschau berufen worden sei, um die Befreiung des Generalministeriums für die Zeit der Abwesenheit des Ministers Basilejewitsch entbehre. Dazu will der "Illustrowany Kurier Codzienny" auf eine plausiblere Quelle erfahren haben, daß diese Nachricht der Botschafter Skrzynski komme zwar am Mittwoch nach Warschau, seine Ankunft siehe aber mit Sicherheit vom Botschaftsamt, dem Direktor des diplomatischen Protocols, vertreten.

### Abgeschüttelt.

Der kürzlichen Desadouierung des "Gloss Pravdy" folgt nun die Befreiung eines Organs, das als ausgeprochenes Regierungsschlack bezeichnet worden ist. Der "Agencja Wschodnia" zufolge wird vom Ministeriumsamt mitgeteilt, daß die "Epoka" nicht

### Die Forderungen der Bankangestellten.

Der Haupvorstand des Verbandes der Bankangestellten Polens hat im Sinne eines Beschlusses der fünften Landestagung den einzelnen Bantens eine Denkschrift zugehen lassen, in der er auf die Bedeutung der materiellen Existenzauflösung der Bankangestellten hinweist.

Der "Illustrowany Kurier Codzienny" bringt folgende Meldung: "Wir erfahren, daß das Projekt des Bizepräsidenten Skrzynski, in Polen die Sommerzeit einzuführen, die sich mit der einzelnen Regierungsmitglieder, darunter dem Verkehrsministers, hervorgeufen hat. Die Verschiebung der Sommerzeit um zwei Stunden differenziert, den Widerstand des Verkehrsministers, hervorgeufen hat. Die Verschiebung der Sommerzeit und die Anwendung der "tauffastischen" Tageszeiten um zwei Stunden und die internationalen Folgen müßten nach der internationalen Zeit justieren, während die Nachfrage in ihrem Ausmaß der neuen Zeit angepaßt wären. Es würde zu Mißverständnissen und Verwirrungen führen.

### Hochwasser.

Sie aus Bemerkung gemeldet wird, herrscht im Kreise Jaworow eine grobe Überschwemmung, deren Schäden auf nahezu eine halbe Million Zloty beziffert werden. In Krakowic sind die großen Schleusen vom Hochwasser abgetragen worden.

### Polnische Offiziere nach Deutschland?

Major Urbanowicz vom 75. Infanterieregiment der polnischen Grenze in voller Uniform überschritten und den deutschen Behörden seine Dienste angeboten. Vor kurzem hat der polnische Hauptmann Kowalski, der bei seinem Lager in Berlin beschäftigt war, ebenfalls die Grenze überquert. (In Berlin ist von diesen Fällen nichts bekannt.)

### Volk ohne Raum.

#### Der Sinn eines Buches.

Wollt nun im Leben, das in diesem Buche geschildert ist, gemeinsames deutsches Schicksal sein Antlitz nackend zeigen, wie es ja zuweilen geschieht, daß die Geschichte eines einzigen Mannes ungeheuerliche Angelegenheit hier ein breiter Raum einnimmt, Oder meinst du, daß es irgend ein Größeres gäbe auf dem Himmel, als die lese Schicksalsfrage unseres kleinen und im Weltall geführten und ernsten Worts seinem Werte mit gleichem Leidenschaft und durchdringendem Sinn? — Wer so schwere und ernste Worte seinem Werte mit gleichem Leidenschaft und durchdringendem Sinn? — Wer so schwere und ernste Worte seinem Werte mit gleichem Leidenschaft und durchdringendem Sinn? — Im Klosterhaus am Lippoldsberg, im Hügelland der oberen Alpen, hat ein Mensch sich sein Werk von Herzen geschrieben, und es ist mit wundervoller Seele, ein Buch voll sorgender Liebe und Sorge, in dem er zu seinem Volle gehört.

Hans Grimm bisher als den geschätzten Nachfolger der "Dialektischen Novellen", des "Delsuders von Polen", brauchen und sich als Kaufmann und Reisender in den weitesten und unermüdlichsten Raumes bewegt hat. Dann, als er in jungen Jahren, in seinem Roman "Volk ohne Raum" (Verlag der "Südostkoreanischen Novellen") den Sinn oder Widerstand des Beitrags zur Darstellung zu bringen. Er schrieb die deutsche Geschichte und umspannte den deutschen Raum — damit wieder Friede und Friede werde im deutschen Land, Frieden zwischen dir und mir, Friede zwischen uns allen!

Wie das Ministerium des Innern bekanntgibt, sind infolge des Erdbebens im Langobezirk 1699 Personen getötet worden. 3529 Häuser sind eingestürzt und 3426 durch Feuer zerstört worden.

wir Deutsche sind nun einmal das Volk ohne Raum, das raumlose Volk. Cornelius Frieboths Vater haust im Weserland auf einem kleinen Stück abgeholter Landes, der Großvater war noch Lehrer und hat seinem Jungen Bücher und den Sinn für das Leben im Zusammenhang des Ganzen vererbt; doch sonst außer dem kargen Boden nichts. Bei allem Fleiß und aller Arbeit will der Raum für ihn und die Seinen nicht reichen. Er muß neben seinem Ackerbau in den Steinbruch arbeiten gehen; und der Traum des Knaben Cornelius, eine bessere Schule zu besuchen, versinkt; er muß zum Handwerk greifen, kann schon nicht mehr Bauer werden wie der Vater, weil der Boden, auf dem er sitzt, nicht mehr teilbar ist. Wir folgen seinem Wander- und Schicksalsweg zur Marine, in die Kohlenzechen Westfalens, wo er durch Konflikt mit der herrschenden Gewalt ins Gefängnis kommt, und schließlich nach Südafrika. Im Burenland, dem großen Land voll Raum, erlebt er: wie die Deutschen, die Menschen ohne Raum, in Länder gehen, in denen andere schon Ansprüche auf den Raum geltend machen. Burenkrieg, Gefangenshaft auf St. Helena, Farmer in Südwest, Teilnahme am Heldenzug Hauptmann v. Ebert gegen Simon Koppen und die Hottentotten, das und vieles anderes sind miterlebt und mitgerichtet — bis der große Krieg ausbricht und Frieboth das deutsche Schicksal dort draußen am Rande der deutschen Welt in seiner ganzen Furchtbarkeit erlebt und nach Verteidigung der alten, von deutschem Fleiß zäher Kolonialdeutscher erarbeiteten Kolonie durch Schmutz, Beleidigung, Gefängnis, nach grauenvoller Flucht zur portugiesischen Grenze im überfüllten Vaterland wieder landet, wo Auslandsdeutsche vergebens eine Aufgabe suchen und deutsche Sehnsucht und deutscher Tatendrang, der auf die Ferne und Weite gerichtet ist, keine Befriedigung finden kann. Was er in seinem weiten Schauen an Erkenntnis gewonnen hat, sein Wissen um die Notwendigkeit des Raumes — als Prediger und Mahner seines Volkes gleichsam zieht er in deutschen Landen umher und spricht zu seinen Volksgenossen von dem, was allein nötigt, bis ihn am Ende dieser deutschen Tragödie der Steinwurf eines Andersgläubigen trifft und tötet. Seine Liebe, seine Sehnsucht, sein Schaffen und Streben war allein auf Deutschland gerichtet.

Hans Grimm hat mit seinem Roman, seiner "Politischen Erzählung", wie er sein Werk selber nennt, ein volkstümliches und politisch-politisches Buch im größten und tiefsten Sinne des Wortes gegeben. Nur er, der drinnen in Afrika das Zurückgesetzte gegenüber allen Völkern der Erde, vor allem gegenüber den Engländern gesehen und schmerzlich verschleppt hätte, konnte den harten, leidenschaftlichen Satz prägen: „Sie haben uns den Raum gestohlen! Wir haben uns den Raum stehlen lassen!“

Auf tausend Meter im Gebirge müssen heute in Deutschland einhundertzweiunddreißig Menschen leben. Vier Jahre vor dem Kriege waren es noch einhundertzwanzig, 1871 erst fünfundsechzig Menschen. Was wird aber einmal sein? Denn die Zukunft steht drohend vor den Deutschen und macht. Deutschland konnte nur leben, weil es die Welt weit und breit hinter sich zu haben glaubte, aber in der Welt waren die Deutschen zumeist nicht willkommen. So wenig Raum hatte nie ein anderes Volk. Zwischen die anderen Völker mußten die Deutschen gehen, soviel wie kein anderes Volk außer den Juden: „dagegen wehrte sich die Welt, erst mit Anschwärzen und Unliebe, und zuletzt mit dem Kriege und dem großen Betrug von Versailles“. So predigt Grimm ein mahnendes und klingendes Evangelium von Volksnot und Erlösung. Die tiefsten Saiten singen an. Ein großer Künster spricht, daß alle Dinge ihre Zeit haben, daß aber das deutsche Ding erst seine Zeit wiedergewinnen muß: „die engen Stuben und die engen Ställe und die hungrigen Tische, das ist Deutschland, und wenn die Niederung nicht aus engen Stuben und hungrigen Tischen gewollt wird, dann geschieht sie niemals und für keinen!“

Heimat und Enge, deutscher Raum und deutsche Lebenskraft — sie umschließt und umspannt dieses Buch und prägt sie zu dem deutschen Schicksal. Cornelius Frieboths Leben ist das deutsche Leben, seine Tragödie die Tragödie eines ganzen Volkes in seinem Kampfe um Licht und Recht und Raum: aus Sklavennot der Enge wachsen nie mehr gesunde Leiber und gesunde Seelen; des Volkes Güter höchste sind doch Leben und Freiheit. Wollen und müssen die Deutschen Volk ohne Raum bleiben? Das ist die Schicksalsfrage an die Zukunft. W. Z.

### Die Leipziger Messe.

Die Zahl der geschäftlichen Messebesucher hat am Messesonntag bereits 100 000 erreicht und überschritten. Außer 34 Sonderzügen des Leipziger Messeamts aus dem Inland und acht aus dem Ausland, die wegen Überbelegung doppelt gefahren werden mussten, sind bis Sonntagvormittag noch 96 Reichsbahnzüge eingelaufen, die sämtlich überfüllt waren. Vom Inland ist der Besuch aus Berlin, dem Rheinland, Hamburg und Bremen, aus Schlesien und Ostpreußen besonders lebhaft. Die Zahl der ausländischen Messebesucher ist bis Sonntagmittag auf Grund genauer Unterlagen auf rund 23 000 zu schätzen. Von den einzelnen Ländern sind diesmal besonders stark die Tschechoslowakei mit bis jetzt nebst 4000, England mit bis jetzt mehr als 2000, Holland mit etwa 2000 und Nordamerika mit bis jetzt mindestens 1500 Messebesuchern vertreten. Die Beteiligung Skandinavien und der östlichen Randstaaten ist um 50 v. H. höher als im Vorjahr. Die Zahl der Messeaussteller ist nach einer vorläufigen Aufzählung auf etwa 9300 zu berechnen. Der Anteil des Auslandes beträgt dabei über 600.

Aus den verschiedensten Branchen wird über lebhafte Nachfrage berichtet, die diesmal schneller als sonst zu Abschlüssen führt, da der Handel angesichts der auffrechenden Konjunktur sich rechtzeitig zu den heutigen sehr günstigen Preisen eindecken will. Allgemein wird festgestellt, daß das deutsche Preisniveau heute wieder durchaus weitwerksam auf dem Weltmarkt ist. Bei der Textilmesse ist der Geschäftsgang durchweg sehr stark, die Umsatzhäufigkeit sehr betriebsfähig. Das gleiche trifft auf die zweite deutsche Kunstseideausstellung zu.

Die Technische Messe zeigt viel Neues bei starker Besuchszahl. Besondere Anziehungskraft übt die Baumesse, die Werkzeugmaschinenhalle, die Brennstoffmesse und das Haus der Elektrotechnik aus. Auch aus allen andern Branchen wird von lebhafter Nachfrage aus dem In- und Ausland berichtet und festes Vertrauen auf einen günstigen Geschäftsverlauf der Messe befunden.

### Das Erdbeben in Japan.

Tokio, 9. März. (R.) Nach Blättermeldungen aus den heimgezogenen Provinzen haben Frauen und Kinder schwer unter dem Erdbeben gelitten, obgleich Truppen und Polizei, sowie die Jugendorganisationen ihr Möglichstes geleistet haben, um die Leiden zu lindern. Die Bemühungen, Borräte herbeizuschaffen, sind insofern erschwert, da nur einige Wagen und Autos zur Verfügung stehen und die Eisenbahnverbindungen überall zerstört sind. Zeitungsberichterstatter haben von Flugzeugen aus gesehen, wie ganze Gruppen Häuser rauchende Trümmerhaufen gewesen seien, die früher blühenden Dörfer und Städte waren. Die wirtschaftlichen Verluste sollen jedoch nach den amtlichen Berichten nicht sehr groß sein. Nur wenige Fabriken und Industrieanlagen sind zerstört. In Kobe und Osaka wurden die Menschenverluste besonders dadurch sehr groß, weil die Einwohner beim Verlassen des bebenden Hauses an den Fenstern sprangen und eine wilde Panik entstanden war.

Wie das Ministerium des Innern bekanntgibt, sind infolge des Erdbebens im Langobezirk 1699 Personen getötet worden. 3529 Häuser sind eingestürzt und 3426 durch Feuer zerstört worden.



Odol ist, wie bekannt, dasjenige Mundwasser, welches den Ursachen der Zahnerkrankungen sicher entgegenwirkt. Wer Odol konsequent anwendet, übt nach dem heutigen Stande der Wissenschaft die denkbare beste Zahnpflege aus.

### Deutsches Reich.

#### Ein weiterer Bize-Reichstagspräsident.

Berlin 9. März. (R.) Da Reichstagspräsident Löbe, der vermutlich seine Amtsgeschäfte wohl kaum vor Ostern wird aufnehmen können und gerade in dieser Zeit Beratungen über den Haushalt vorliegen, so daß Sitzungen täglich zweimal abgehalten werden müssen, wird laut "Täglicher Rundschau" in Parlamentskreisen davon gesprochen, während dieser Zeit den drei Bizepräsidenten noch einen weiteren Bizepräsidenten zur Seite zu stellen. Der Altersrat wird in seiner nächsten Sitzung darüber beraten.

### Unfall.

Dresden, 9. März. (R.) Bei der Ausführung von Gasarbeiten im Elektrizitätswerk von Gräbe wurden von den ausströmenden Gasen drei Arbeiter getötet. Die Arbeiter hatten sich in den Kessel begeben und konnten trotz Hilferufe nicht geholt werden. Erst geraume Zeit, nachdem sie bereits tot waren, wurden sie gefunden.

### Leichenfund.

Walingen, 9. März. (R.) Touristen fanden in der am Hängenden Stein liegenden Höhengallerie, die Leiche eines gut gekleideten Mannes. Die Höhe ist schwer zugänglich. Eine Bergung des Toten war daher bis jetzt nicht möglich. Es steht noch nicht fest, ob es sich um einen Unglücksfall oder um ein Verbrechen handelt.

### Aus anderen Ländern.

#### Vertrauensvotum für Poincaré.

Paris, 9. März. (R.) In der französischen Kammer forderte Poincaré die Ablehnung des Antrages Auriol mit einem unbedingten und ungwidrigen Vertrauensvotum. Der Antrag Auriol wurde abgelehnt.

#### Aus dem Unterhaus.

London, 9. März. (R.) Die Regierung hat im Unterhaus einen Antrag auf Bewilligung eines Kreides zur Deckung der Kosten für die Entsendung von Truppen nach China in Höhe von 960 000 Pfund Sterling bis zum 31. März eingebrochen. Gestern ist dieser Antrag zur Debatte gelangt. Er fand bei den Vertretern der Arbeiterpartei heftigen Widerstand, ebenso schlossen sich die Liberalen teilweise den Mitgliedern der Arbeiterpartei an. Der Antrag ist jedoch angenommen worden.

#### Englische Blätter zur Ratifizierung des bessarabischen Vertrags.

London, 9. März. (R.) Der Genfer Korrespondent des Arbeiterblattes "Daily Herald" schreibt die Ratifizierung des bessarabischen Vertrages durch Italien, "dieser plötzlichen Streit", den Bemühungen Italiens zu, den Einfluß in Rumänien wieder zu gewinnen, der in den letzten zwei Monaten in den Händen Frankreichs lag. In Genf wird Italiens Entschluß darauf zurückgeführt, daß Briand Frankreichs Unterstützung der britischen Politik gegenüber China und Russland anbietet unter der Voraussetzung, daß die britische Regierung ihren Flirt mit dem Faschismus aufgibt. Die Wirkung der Erklärung ihres Flirts mit dem Faschismus auf der internationalen Presse abgab, ist nicht geeignet gewesen, den herrschenden Verdacht, daß irgend etwas im Gang ist, abzuwenden, sondern ihn zu verstärken.

Der Genfer Berichterstatter der "Morningpost" sagt: Italiens Aktion ist der schwere Schlag, der in Genf seit der Errichtung des Bölkerbundes gegen die Bolschewisten geführt worden ist.

Der Genfer Korrespondent der "Westminster Gazette" schreibt: Trotz der Erklärungen Chamberlains und Scialojs ist man in Genf der Meinung, daß Großbritannien in seinen Beziehungen zu Sowjetrußland eine starke Stütze erhalten habe.

### Tödlicher Baumfall.

Salzburg, 9. März. (R.) Bei Uferschärgarbeiten kippte eine mit 10 Arbeitern besetzte Platte um, wobei zwei Arbeiter ertranken. Drei weitere wurden schwer verletzt, zwei andere leicht verwundet.

### Eisenbahnglück in Rumänien.

Bukarest, 9. März. (R.) Bei einem Zusammenstoß zweier Züge auf dem Bahnhof von Petrowina wurden 5 Personen getötet und zahlreiche andere schwer verletzt. Wer den Zusammenstoß verschuldet hat, ist noch nicht festgestellt worden.

### Goldfunde in der Wüste von Nevada.

Beepah (Nevada), 9. März. (R.) In der Wüste von Nevada im Westen der Vereinigten Staaten wurden einige Goldfunde gemacht, die viele Goldsucher veranlaßt haben, mit Autos und Wagen nach der Goldfundstelle zu eilen. Bis jetzt liegen keine näheren Meldungen aus Nevada vor.

### Das Schicksal der uruguayischen Flieger.

Paris, 9. März. (R.) Die Nachricht von der Ankunft der uruguayischen Flieger am Kap Hub ist noch immer nicht bestätigt. Der Direktor des spanischen Maroklodienstes weiß darauf hin, daß die Stämme, in deren Händen sich die Flieger befinden, außerst kriegerisch wären und miteinander um den Besitz der Flieger kämpfen würden.

### Vom Erdbeben in Japan.

Tokio, 9. März. (R.) Nach einer amtlichen Bekanntgabe sind in Kyoto 2000 Personen dem Erdbeben zum Opfer gefallen. Weder in Osaka noch in Kobe wurden bei dem Beben Ausländer verletzt.

Paris, 9. März. (R.) Wie sich die Morgenpresse aus Tokio meldet läßt, ist nach den Feststellungen des Observatoriums von Osaka das Erdbeben vom Montag das stärkste das in Japan seit dem Jahre 1854 verzeichnet wurde. Auf den mit Schnee bedeckten Eisenbahnkörpern befinden sich Tausende von Flüchtlingen ohne Nahrung und Obdach. Gestern nachmittag wurden neue Erdstöße verspürt, die eine ungewisse Panik hervorriefen.

**Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.**

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Straz; für Stadt und Land: Rudolf Schreyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage "Die Zeit im Bild": Robert Straz; für den Anzeigenteil: Richard J. Schulz Kosmos Sp. o. o. — Verlag: "Posener Tageblatt". Druck: Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyncka 8.

